

Reformierte Kirche Burgdorf

Predigt zum ersten Advent am 30.11.2025

Pfarrerin Anne-Katherine Fankhauser

Predigt zu Matthäus 2,1-8

Liebe Schwestern und Brüder in Christus

Als ich klein war, musste der Christbaum bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag stehen bleiben.

Die griechisch-orthodoxe Kirche erinnert sich an diesem Tag an die Taufe Jesu. In der koptischen, der armenischen, der russisch-orthodoxen und der serbisch-orthodoxen Kirche wird am 6. bzw. 7. Januar Weihnachten gefeiert.

Für uns ist der sechste Januar meist nur noch kulinarisch wegen des Dreikönigskuchen bekannt. Im kirchlichen Kalender ist der 6. Januar der Tag der Erscheinung des Messias. Der Tag, an dem seine Göttlichkeit für alle Welt sichtbar wird. In Person der Sternleiter aus dem Morgenland, erfahren an diesem Tag alle von der Menschwerdung Gottes.

Heute ist aber der erste Adventssonntag, werden Sie denken. Warum also vom Ende der Weihnachtsgeschichte aus predigen und nicht vom Anfang her?

Lesen Sie dazu den Predigttext im Matthäusevangelium, Kapitel 2,1-8

„Jesus wurde in Betlehem in Judäa geboren zu der Zeit, als Herodes König war. Sieh doch: Es kamen Sternleiter aus dem Osten nach Jerusalem.

Sie fragten: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Osten gesehen. Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm alle in Jerusalem.

Er rief zu sich alle Priester und Schriftgelehrten des Volkes. Er fragte sie: »Wo soll der Christus geboren werden?«

Sie antworteten ihm: »In Betlehem in Judäa! Denn im Buch des Propheten steht: ›Du, Betlehem im Land Juda, du bist keineswegs die unbedeutendste

unter den Städten in Juda. Denn aus dir wird der Herrscher kommen, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen soll.«

Später rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich. Er erkundigte sich bei ihnen genau nach der Zeit, wann der Stern erschienen war.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht und sucht überall nach dem Kind! Wenn ihr es findet, gebt mir Bescheid! Dann will auch ich kommen und es anbeten.“

Wenn wir uns vorstellen, wie das Weihnachtsgeschehen abläuft, gehört ein Teil des Berichts über die drei Könige, über die Sterndeuter, aus meiner Sicht, an den Anfang der Weihnachtsgeschichte.

Denn sie mussten ja den langen Weg von Osten her gehen, immer einem Stern nach, um nach Israel-Palästina zu gelangen. Und diese Reise, müssen sie lange vor der Geburt in Bethlehem angetreten haben.

Woher kamen sie und wer waren sie?

Sie kamen von Osten her. Naheliegend sind Persien oder das Zweistromland, Mesopotamien, also der heutige Irak und Syrien.

Im griechischen Text steht für »Sterndeuter« der Begriff »*magoi*«, also »Magier«. Zur Zeit des Neuen Testaments werden damit die Vertreter östlicher Philosophie und Naturwissenschaft, besonders der Astrologie bezeichnet.

Die grossen Kulturen wie die Assyrer, Babylonier und später Perser sind bekannt für ihr Wissen, ihre genauen Kenntnisse des Nachthimmels.

Sie beobachten und vermessen Position und Bewegung der Himmelskörper. Und diese Beobachtungen erklären sie ihren Königen. Einzelne Sterne sind in ihrem Weltbild Vertreter der grossen Gottheiten ihrer Religion.

Das, was sie am Sternenhimmel ablesen, das, was sie vermessen und berechnen, sind Botschaften an ihre Könige. Botschaften von Glück oder kommenden Katastrophen.

Welchem Stern sie gefolgt sind und ob überhaupt, lässt sich heute nicht mehr sagen.

Der Predigttext deutet aber darauf hin, dass diese Sterndeuter am Nachthimmel etwas Grosses und Gutes gesehen haben, so dass sie sich auf den Weg gemacht haben.

Und wer waren diese Sterndeuter?

Der Evangelist schreibt nur von mehreren Sterndeutern, gibt aber weder Anzahl noch Geschlecht oder Titel dieser Personen an.

Etwa im dritten Jahrhundert nach Christus sind erste Legenden dazu entstanden: Da waren sie plötzlich drei.

Ab dem sechsten Jahrhundert bekommen sie Namen und Eigenschaften: Kaspar, Melchior und Balthasar.

Und wenig später werden sie zu Königen gemacht.

Könige, welche ein neugeborenes Kind besuchen, um dieses Baby zu ehren, ihm zu huldigen, weil sie einem Stern gefolgt sind.

Matthäus ist der einzige Evangelist, der von ihnen berichtet. Vieles in seinem Evangelium zeigt ein ihm wichtiges Anliegen: Jesus ist für alle Menschen in die Welt gekommen. Für Heidinnen und Heiden, für Jüdinnen und Juden: Eben für alle.

In den Jahrhunderten vor, und den Jahren nach Christi Geburt, lebt das Volk Israel in schwierigen und später bedrohlichen politischen Situationen. Wechselnde Mächte beeinflussen Israel, bzw. unterwerfen Land und Volk.

Aus dieser Bedrohung ist eine Hoffnung, ein grosser Wunsch entstanden: Das Kommen eines Königs aus dem Stamm Juda und wie David in Bethlehem geboren.

Der wie König David das Land vereint und die Menschen befreit.

Sie hoffen, erwarten diesen Messias. Der dann zum politischen Herrscher, zum König gesalbt werden soll.

Bis heute hoffen und warten Jüdinnen und Juden auf diesen Messias aus dem Stamm Juda und Nachkomme Davids – denken Sie an die israelische Fahne: Sie trägt den Davidsstern. Dieser ist seit dem 17. Jahrhundert Symbol der jüdischen Religion. Entstanden ist dieses Symbol aus der Legende, dass Davids Schild mit diesem Stern geschmückt war.

Die Salbung eines Königs geschieht noch heute: Z.B. während der Krönung von King Charles im Jahr 2022. Der wichtigste Teil des damaligen Krönungsgottesdienstes, war die Salbung durch den Erzbischof von Canterbury. Das Öl dazu kam aus Jerusalem. Und uns, also der Öffentlichkeit, blieb diese Segnung verborgen. Sie geschah unter einem Baldachin.

Ein Gesalbter: Auf Hebräisch, also im Alten Testament, *Maschiach*. Und auf Griechisch im Neuen Testament: *Christos*. Daher kommt unser «Jesus Christus». Also Jesus, der Gesalbte. Aber nicht als König im politischen Sinn, nein als Sohn Gottes bei den Menschen. Geboren von einer ganz und gar menschlichen Frau.

Im Israel zur Zeit Jesu, ist die Erwartung auf einen neuen König, einen gesalbten Herrscher und Machthaber weit verbreitet. Es wird auf einen kriegerischen König gewartet, der die römischen Besatzer endgültig vertreibt.

Und auch wenn Jesus sich wirklich nicht wie ein kriegerischer Machthaber und König verhält, wird er dennoch als Messias gesehen. Das lesen wir in allen Evangelien.

Wie kommt das?

Ich denke, es hängt an der Deutung von Jesu' Wirken in den Augen seiner Zeitgenossinnen und Zeitgenossen. Im Alten Testament stehen verschiedene Prophezeiungen zum Messias, welche sie damals in Jesus erfüllt sehen.

Hier einige dieser Aussagen aus dem Alten Testament zum kommenden Messias, die auf Jesus passen:

1. Er gehört zu einem der 12 Stämme Israels, nämlich dem Stamm Juda
2. Er ist ein Nachkomme Davids
3. Er wird In Bethlehem geboren
4. Er wird von bedeutenden Menschen angebetet; Den Sterndeutern
5. Ein Bote wird ihm vorausgehen, das ist Johannes der Täufer
6. Er wird weise, mitfühlend, sanftmütig und sündlos sein

Etwas fällt im Neuen Testament auf: Jesus wird nicht in einem feierlichen Akt von Priestern gesalbt. Nein seine Salbung ist unspektakulär, wenn auch für alle, die dabei waren, äußerst schockierend.

Der Evangelist Markus berichtet im Kapitel 14 von dem Essen in Bethanien, bei dem eine Frau kommt und Jesus mit teurem Öl salbt. Ja, sie leert sogar das ganze kostbare Öl auf seinen Kopf. Was die Anwesenden entsetzt: Sowohl das Öl wie auch die Flasche, in dem die Frau es bringt, könnten verkauft werden, um Armen zu helfen. Jesus antwortet auf diese Kritik, und sagt:

«Was sie vermochte, hat sie getan. Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt.

Amen, ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.»

Ich glaube, viele der Kinder, Frauen und Männer, also die Menschen damals, welche Jesu Worte gehört und seine Taten gesehen haben, identifizieren ihn als den Messias. Sie verstehen sein Wirken, seine Botschaft, als die Taten und Worte des erwarteten Gesalbten, Gottes Sohn bei den Menschen. Aber andres als allgemein erwartet: Weder kriegerisch noch nach politischer Macht strebend.

Dass Advent und bald Weihnachten ist, merken wir heute an so vielem. Dabei möchte ich nicht von Guetzli, Stress, vollen Läden, Kitsch, Geschenken und zu vielen Kalorien, sprechen.

Zwei Symbole begleiten uns durch diese Zeit: Licht und Sterne.

Ja, eigentlich sind sie ja das gleiche: Sterne ohne Licht, sind nicht sichtbare schwarze Löcher.

Die Sterndeuter haben im Osten, also bei Sonnenaufgang, einen neuen Stern am Himmel entdeckt. Und, weil in ihrer Kultur, Sterne für Gottheiten stehen, folgen sie diesem ihnen unbekannten Stern bis nach Bethlehem, denn ihre Kultur und ihre Religion sagen ihnen, auf diese Art, Grosses voraus.

Menschen wünschen sich alles rational zu erklären; wünschen sich alles zu beweisen. Deshalb wird immer wieder spekuliert, ob der Stern über Bethlehem ein Komet war, oder irgendeine andere Art von Lichtquelle.

Spielt das eine Rolle? Ich finde: Nein.

Denn eines verbindet uns mit allen Menschen auf der Welt, ja sogar mit allen Wesen der Schöpfung: Der Himmel. Am Tag, aber vor allem in der Nacht. Alle können Lichter am Nachthimmel sehen: Sterne und Planeten. Und wenn wir den Himmel betrachten, ist er wunderschön und irgendwie auch fremd in seiner unendlichen Weite. Er ist Heimat und Fremde. Bekannt und doch unerreichbar. Und so ist es ganz konsequent, dass die Geburt Jesu, dass die Geburt Gottes bei den Menschen, durch Sterndeuter aus der Ferne und einem Stern am Himmel für alle offenbar wird.

Amen